

DREAMTEAM. Mofa „Sunny“ wurde mit Hilfe von Experten extra für die Reise gebaut. Denn die Herausforderungen, die Margit Haselwenter alias „Maggie's Miles“ bei ihrem Abenteuer gestellt werden, sind enorm.



AUF DEM MOPED UM DIE WELT

Wenn einen das Reisefieber packt, kommt es schon mal vor, dass man seinen ursprünglichen Job an den Nagel hängt, um Reporterin zu werden. Margit Haselwenter hat das getan, baute sich ein Mofa und startete die **WELTREISE VON INNSBRUCK NACH NEUSEELAND.** Uns erzählt die Slow Riderin von dem bisher größten Abenteuer ihres Lebens.

Eine Weltreise zu machen, ist vielleicht nichts Neues, doch Margit Haselwenter's Trip ganz bestimmt. Die gebürtige Tirolerin arbeitete sieben Jahre lang in der Film- und TV-Branche, ehe sie mit 27 zwei Studien begann und nach deren Abschluss 2016 nach Nicaragua auswanderte. Wegen der politischen Unruhen dort musste die 38-Jährige allerdings zwei Jahre später zurückkehren. Da das Fernweh immer noch groß war, entstand die Idee, von Innsbruck nach Neuseeland zu reisen. Aber nicht etwa mit dem Flugzeug, sondern mittels Roadtrip mit einem selbst gebauten Puch-Mofa aus dem Jahr 1962 namens „Sunny“. Im Sommer 2019 ging es los, aktuell befindet sich Maggie an der Grenze zum Iran, wo sie coronabedingt nicht einreisen darf. So konnte sich die Weltenbummlerin aber immerhin genügend Zeit für unser Interview nehmen, um von ihren Abenteuern zu berichten.



DOLCE VITA. Italien hat nicht nur pulsierende Städte und romantische Dörfer zu bieten, sondern auch ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. „Allein mit meinem Mofa durch die italienischen Gebirge zu fahren, gibt mir immer wieder das Gefühl, mit der Natur und der Welt eins zu sein“, so Maggie.

„ABBRECHEN KOMMT FÜR MICH NICHT INFRAGE. MEIN ZIEL BLEIBT NEUSEELAND!“ Die Idee, mit einem Mofa die Welt zu bereisen, ist doch eher ungewöhnlich ...
HASELWANTER: Es war schon immer mein großer Traum, mit einem restaurierten Puch DS 50 von Innsbruck für

zwei bis drei Monate nach Sizilien zu reisen. Im Sommer 2019 sollte es losgehen, doch dann traf ich beim Ötztal-Marathon auf die Jungs von Mofakult AG, einem Schweizer Onlineshop für Mofaersatzteile. Als sie von meinem Plan erfuhren, erzählten sie mir, dass sie jemanden suchen, der mit einem selbst gebauten Mofa um die Welt reist. Wir wussten sofort, dass ich die richtige Person dafür bin.

Wann ging die Reise los?
HASELWANTER: Am 1. August 2019 startete ich mit „Sunny“, meinem selbst gebauten Mofa, in der Schweiz, mit dem Gedanken, dass uns nichts stoppen könne. Ich durchquerte Italien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Albanien und Griechenland und erreichte schließlich die Türkei.

FOTOS: MAGGIE'S MILES

Mein Ziel ist es, trotz Corona, in zwei bis drei Jahren Neuseeland zu erreichen. **Wie plant man so eine lange und vor allem außergewöhnliche Reise?**

HASELWANTER: Am Anfang plant man sehr viel, und das ist auch gut so, denn es gibt einem ein Gefühl von Sicherheit. Doch nach ein paar Wochen merkt man schnell, dass im Grunde alles für die Katz war. Im Laufe der Reise habe ich aufgehört, zu weit voranzuplanen, denn man weiß nie, was passiert. Wenn man aber anfängt, sich treiben zu lassen und dem Schicksal zu vertrauen, beginnt die wahre Magie des Reisens.

Das entspricht doch auch dem Naturell des Slow Riders, oder?

HASELWANTER: Ja, in gewisser Weise tut es das. Die Slow-Riding-Kultur gibt es ja eigentlich, seitdem es Mofas gibt, zum Trend wurde sie aber erst vor ca. zehn Jahren, zeitgleich mit dem Mofa-Boom. Garagenfunde, also alte Moped-



MAJESTÄTISCH. Die ungewöhnliche Architektur und Bauornamentik des Ishak-Pascha-Palasts vereint verschiedenste Einflüsse. Dazu gehören 500 Jahre alte seldschukische Moscheen, armenische Kirchen, und das alles im osmanischen Stil. „Der Palast zählt für mich zu den größten Faszinationen meiner bisherigen Reise.“

Mich und mein selbst gebautes Mofa „Sunny“ kann nichts stoppen – nicht einmal Corona.“

MARGIT HASELWANTER, 38, REISEREPORTERIN



Modelle, wurden restauriert, und mittlerweile sieht man sie vermehrt auf den Straßen, da die Leute sich nun eher dazu entschließen, Zeit, Liebe und Geld in den Erhalt alter Zweiräder zu stecken. **Was macht Sie zum Vorzeigebeispiel einer Slow Riderin?**

HASELWANTER: Eine Slow Riderin zu sein, bedeutet, der Schnellebigkeit der heutigen Zeit entgegenzuwirken, seine Umgebung wahrzunehmen und

HERBSTFREUNDE

Die neuen Trends ... jetzt bei Deichmann!

Als stärkster Trend dominieren feminin-coole Booties den Fashion-Herbst! In großer Vielfalt kommen sie mit raffinierten Details, Schnallen sowie mit edler Kroko-Optik daher.

Gerne gesehen sind die Boots klassisch in coolem Schwarz und mit starken Block-Heels, die dem trendy Power-Look eine feminine Note verleihen.

Auch lange Stiefelschäfte sowie Overknees sind als tolle Stylingpartner ein Muss in der kalten Jahreszeit!

Lässig to go
 € 44,99



Easy Glam
 € 39,99



Style Booster
 € 44,99



Winterzeit
 € 44,99



Diese und viele andere der neuen Top-Herbsttrends gibt es jetzt zum sensationellen Preis-Leistungs-Verhältnis bei Deichmann und im Online Shop unter www.deichmann.com!





KÜSTEN-KILOMETER. Von Tribunj, einem Dorf in Kroatien, das für seine ruhigen Cafés am Wasser bekannt ist, genießt man einen herrlichen Blick aufs Meer. „Als Slow Riderin gibt es wohl kaum etwas Schöneres, als an der Küste entlang zu fahren und sich von der sanften Meeresbrise treiben zu lassen.“



LOCKDOWN. Coronabedingt wurde Göreme im türkischen Kappadokien für drei Monate Maggies Heimat. „Im Nationalpark konnte ich mir die Beine vertreten, wo auch dieses tolle Bild des hiesigen Touristendörfchens entstanden ist.“

» bewusst einen Gang zurückzuschalten. Und das meine ich wortwörtlich. Ich fokussiere meinen Alltag auf Entschleunigung und bewusstes Erleben. Daher spielt Zeit bei meiner Reise keine primäre Rolle, was bedeutet, dass ich nicht von A nach B hetze, sondern mit dem Fluss des Lebens cruise und Zeit an Orten verbringe, mit denen ich mich verbunden fühle. Die Reise selbst ist das Ziel und jeder Tag ein Geschenk.

Das klingt nicht gerade nach dem Traum der meisten Eltern. Hand aufs Herz, was haben sie zu Ihren Plänen gesagt?

HASELWANTER: Mein unkonventioneller Lebensstil wird häufig kritisiert. Verständlich, ich mache ja auch nichts, was man „eigentlich“ so macht. Mit 27 kündigte ich meinen Job und begann, in Salzburg Kommunikationswissenschaften und anschließend Theater-, Film- und Medientheorie in Wien zu studieren. Mit 34 wanderte ich allein nach Nicaragua aus – kein Lebenspartner in Sicht und auch kein Kinderwunsch. Als ich 2018 aus Sicherheitsgründen wegen der politischen Unruhen aus Nicaragua nach Tirol zurückkehren musste, meinten viele mit einem Schmunzeln, dass wohl nun auch für mich der Ernst des Lebens losgehen würde. Aber wie man sieht, ist dieser Fall nicht so wirklich eingetreten. (*lacht*)

Hatten Sie jemals Bedenken oder Zweifel, diese Reise zu machen?

HASELWANTER: Kurz vor der Abreise hatte ich tatsächlich große Bedenken. Besonders mulmig wurde mir allein bei der Vorstellung, wenn ich irgendwo im Nirgendwo eine Panne haben sollte. Ich hatte zwar ein Reparaturtraining, aber sicher fühlte ich mich trotzdem nicht.

Mittlerweile hatte ich schon genügend Pannen (*lacht*) und wenngleich ich meine Reparaturen selbst schaffte, so war ich dennoch dankbar für die Hilfe, die mir oft von Fremden angeboten wurde. Ich musste bis jetzt nicht einmal darum bitten. Es passiert einfach.

Wie kann man sich bei Ihnen eine Arbeitswoche vorstellen?

HASELWANTER: Ich reise in einem Zehntages-Rhythmus. Vier bis fünf Tage fahre ich und sammle Video- und Fotomaterial, zwei bis drei Tage bearbeite ich dieses Material und stelle es auf



FREUNDE UND HELFER. Und manchmal kann auch etwas schiefgehen: „Resul (l.) und Yusuf haben mir geholfen, meinen Platten zu reparieren. Generell muss ich sagen, dass mir viele Menschen Hilfe angeboten haben, ehe ich noch danach gefragt hab. So was finde ich toll.“

YouTube, Facebook, Instagram und auf meinem Blog *maggies-miles.com* online. Die restlichen zwei bis drei Tage versuche ich, nichts zu machen, auszuspannen und Energie für die Weiterreise zu tanken. Nebenbei muss man natürlich organisatorisch den Alltag meistern. Wo gehe ich essen, wo ist der nächste Supermarkt, und wo wasche ich meine Wäsche. Das kostet mich eigentlich am meisten Kraft, weil man sich ungefähr jeden zweiten Tag in einer neuen Stadt zurechtfinden muss. *Haben Sie auch Ungewöhnliches im Gepäck?*

HASELWANTER: Eine meiner Taschen ist voll mit Ersatzteilen und Werkzeug, eine mit Equipment und Kabelzeug, um mein Abenteuer zu dokumentieren, und dann gibt es noch eine Tasche mit den wichtigsten Kleidungsstücken, Kosmetika und Hygieneartikeln. Aber am allerwichtigsten sind die Papiere, Pässe und Dokumente für mich. Und mein Mofa.

Stichwort Corona: Wann und wo hat Sie der Lockdown erwischt?

HASELWANTER: Als die erste Welle losging, war ich in Göreme (Kappadokien), wo ich drei Monate lang eine Pause einlegen musste. Im dortigen Nationalpark konnte ich die Zeit des Stillstands nutzen, um mir Gedanken über mein Leben und meine Wünsche zu machen.

Haben Sie in dieser Zeit je daran gedacht, die Reise abzubrechen?

HASELWANTER: Die aktuelle Corona-Situation macht es nicht gerade leicht, ich stecke derzeit vor dem Iran fest, aber aufhören kommt für mich nicht infrage. Mein Ziel ist und bleibt Neuseeland!

ELISABETH BRANDLMAIER ■